Das Projekt:

Roland Iselin fiel mit seiner 1993–1997 fotografierten Serie «If you close the door, the night could last forever» zum ersten Mal einem breiteren
Publikum auf. Schauplatz der Porträts ist Zürich. Es folgten unter anderem die Serien *Subway Series* (1998/99), *Route One* (2001), *Waiting* (2006) oder *Gäste* (2010) – teils in New York und hauptsächlich an ländlichen Orten in Amerika, teils in Zürich und wiederum an ländlichen Orten in der Schweiz aufgenommen. 2007 erschien in der edition fink, Zürich, die Buchschachtel *My Territory,* die verschiedene Arbeiten in Einzelheften präsentierte.
Nun soll die nächste, seit 2010 entstandene, grosse Arbeit unter dem Titel *Unguided Road Trip* als Buch herauskommen.

Unguided Road Trip
Ob die Orte oder Einrichtungen, die Roland Iselin fotografierte, nun für Amerika bezeichnend sind – wie Indianerfriedhöfe oder Tankstellen in der weiten Landschaft – oder aber für die Schweiz wie die Robidogs und Schützenhäuser: Die Arbeit verbindet zwei sehr unterschiedliche Länder, aber viele gemeinsame Motive. Iselin fotografierte zum Beispiel Tankstellen, Telefonzellen, Toilettenhäuschen, Freizeitanlagen, Gedenkkreuze für Verkehrsopfer, Bushaltestellen, Briefkästen, Trailer Camps bzw. Campingplätze, Kuhgatter, Hochsitze, Schützenhäuser, Geisterstädte oder Friedhöfe. Wiederum sind es hauptsächlich Situationen in ländlichen Gebieten oder am Rand von Städten und Dörfern, die den Fotografen besonders interessieren. Was die Situationen zum einen verbindet, ist ihr Charakter als Ort, an dem der Mensch kürzer oder länger innehält, warten muss, freiwillig verweilt, auf der Reise eine Pause macht, sich sammelt – und dann weitergeht.

Zum anderen sind es Orte, die alle vom Menschen gestaltet sind. Die Möblierung steht dabei im Dienst eines Zwecks (die Toilette, die Tankstelle, das Schützenhaus), verrät jedoch viel über die Identität bzw. die Innensicht oder Selbstdarstellung des jeweiligen Landes. Roland Iselins Fotoessay vermag nicht nur die Biederkeit in der Gestaltung der Umgebung in ihren verschiedenartigen Ausprägungen, Schattierungen und Farben zu zeigen. Er macht auch den Umgang mit freien Flächen deutlich, welche selbstredend in den USA ganz andere Dimensionen haben als in der Schweiz. Schliesslich zeigt er, wie

durch Bauten und Möbel ein Ort definiert wird, der lediglich ein Transitraum ist wie etwa eine öffentliche Toilette, die man so schnell wie möglich wieder verlassen möchte.
Und doch ist überall der Wunsch spürbar, den Ort über diesen Zweck hinaus angenehm, hübsch oder freundlich zu gestalten. Dieser Gestaltungswille erzählt vieles über die Werte und Ideale einer Gesellschaft. Ob einem nun diese Art von Möblierung und Gestaltung gefällt oder nicht, sie wirft ein Licht auf den Charakter der Kultur und die Stimmung im jeweiligen Land. Damit also auf die Lebensbedingungen, die durch das Klima, die Geografie, die Geschichte und die Wirtschaft geschaffen werden. Die kulturellen Verbindungen, die es zwischen den USA und der Schweiz gibt, werden ebenso deutlich wie die Unterschiede.

Amerika und die Schweiz

Amerika ist nach wie vor ein Sehnsuchtsland für viele Schweizer. Wer möchte nicht irgendwann durch die endlosen Weiten fahren, in die Grossstädte reisen. Und wer landet dann nicht irgendwann in einem biederen Irgendwo, einem furchterregenden Randgebiet, findet religiöse Fundamentalismen oder die Armut verstörend. Und trotzdem hat das Land immer etwas Verheissungsvolles, bleibt die Begeisterung für das andere Licht, die Farben, die Grösse und Weite bestehen.
In der Schweiz hingegen kämpft man mit Platzproblemen. Fast alles ist gestaltet – eben möbliert. Selbst Landschaften, die unberührt wirken, sind vom Menschen geprägt, man redet den Dichtestress herbei, und manchmal ist es tatsächlich eng. Der Drang, alles perfekt zu bauen, zu renovieren und zu putzen, führt dabei oft zu einer gebauten Umgebung fast ohne Patina, ohne Spuren gelebten Lebens.
Das grosse Amerika und die kleine Schweiz haben wie alle westlich zivilisierten Länder viele Ähnlichkeiten. Manches verbindet die beiden Länder jedoch besonders, etwa die Verbreitung von Waffen oder die Haltung von Kühen. Anderes unterscheidet sie, vor allem die geografische Dimension, der Umgang mit Landressourcen, das Licht.
Roland Iselins zwei grosse Fotoarbeiten miteinander zu verbinden, ermöglicht es, die Motive in einen Dialog zu bringen, der über oberflächliche Ähnlichkeiten und Unterschiede hinausgeht.
Unguided Road Trip ist zuerst ein Fotoessay zur Möblierung des Alltags und zum Charakter von Orten, an denen man aus profanen oder religiösen, aus freiwilligen oder notgedrungenen Gründen verweilt. Dann aber ein Fotoessay zur Kultur und Identität eines Landes und wie sich diese in der Gestaltung der Umgebung zeigt.

Der Fotograf zu seinem Projekt:

Nachdem ich das Projekt *Unguided Road Trip* im Jahr 2010 abgeschlossen hatte, beschloss ich, eine an dieses Projekt angelehnte Arbeit in der Schweiz aufzunehmen: *CH* (Arbeitstitel, ab 2011).
Wie der Titel des ersten Projekts sagt, fehlen jegliche Informationen zu den Orten, an denen die Fotografien entstanden sind. Diese Entscheidung fiel aufgrund einer Aussage von William Eggleston, der auf die Frage, warum seine Fotografien keine Titel haben, antwortete: «Es gibt einfach keinen Grund dafür, ich mag nicht einmal den Ort oder das Datum der Aufnahme angeben, das hat einfach nichts mit Fotografie zu tun.» [Holzemer, Reiner: *William Eggleston: Photograph.* Timeline: 3:26. Bayerischer Rundfunk und Arte, 2008.] Eggleston hielt sich allerdings bei der Publikation seiner Fotografien, wie zum Beispiel in seinem wegweisenden Buch *William Eggleston's Guide,* selber nicht an diese Regel. Zu jedem Foto ist der Ort angegeben.

Mir gefällt jedoch an dieser Idee, dass der Betrachter auf seine Ahnungen oder Mutmassungen zurückgeworfen wird und keine Bestätigung durch etwas Nicht-fotografisches (Text) erhält, was er auf der Abbildung sieht. So suchen wir unsere Erinnerung nach vergleichbaren Bildern und Eindrücken ab, nach uns bekannten eigenen visuellen Erlebnissen, um die Bilder einzuordnen und zu decodieren. Der Betrachter tritt auf seinen eigenen Diskurs mit der Fotografie ein.
Nach Allan Sekula ist «die Bedeutung einer Fotografie nicht gegeben, sondern wird ‹erfunden›, das heisst, dem Bild in einem sekundären Akt der Zuschreibung von aussen auferlegt.» [Geimer, Peter: *Theorien der Fotografie.* S. 89. Junius, Hamburg, 2009.]

Diese Aussage gilt auch für Fotografien einer Landschaft. Was können wir aus ihr herauslesen und warum hat etwas – zum Beispiel ein Robidog oder eine Bushaltestelle –, für wen welche Bedeutung? Ich begab und begebe mich hinaus in diese durch sichtbare und unsichtbare Grenzen definierten Landschaften, beobachte, was mir auffällt und wo mich die Lust überkommt zu fotografieren. Ich halte im Stil der Dokumentarfotografie die Möblierung des Landes fest und ordne das Abgebildete in Serien.
In der Schweiz fotografierte ich zuerst Schützenhäuser, die eine prägende Erinnerung aus meiner Kindheit sind, dann folgte ich in einem Wohnmobil vier Wochen lang der Schweizer Landesgrenze und fotografierte die Grenzübergänge. Weitere Themen kamen und

kommen dazu: Toilettenhäuschen, Rastplätze, Helgenstöckli, Kuhgatter, Gedenkstätten für Verkehrsopfer am Strassenrand etc. Viele dieser Themen wie etwa Toilettenhäuschen, Tankstellen und Kuhgatter dokumentierte ich bereits in den USA. Dazu kamen jedoch noch Bilder über die für amerikanische Orte typischen Main Streets und Bill Boards, dann Briefkästen weit ab der Häuser am Strassenrand, Indianerfriedhöfe oder verlassene Geisterstädte in der Wüste.

Das Buch

Das Buch präsentiert eine Auswahl von rund 132 Bildern. Statt die Fotoserien nach beiden Ländern getrennt zu zeigen, werden die Bilder einzeln oder in Bildpaaren und Triptychen angeordnet. Auf diese Weise treten die Motive in einen ländervergleichenden beziehungsweise länderverbindenden Dialog. Ähnlichkeiten und Unterschiede werden deutlich, wobei satirisch-humorvolle Gegenüberstellungen mit lakonisch-ernsten abwechseln und der westlich-zivilisatorische Gestaltungsstil überhaupt zur Debatte steht. Dem Gesuch liegt der derzeitige Stand der Bildzusammenstellungen im Sinne eines Entwurfs bei, der die Idee deutlich machen soll. Die Bildauswahl und die Bildzusammenstellungen bzw. die Reihenfolge sind derzeit in Arbeit.

In den Texten soll Roland Iselins Arbeit in der Fotogeschichte und der zeitgenössischen Fotografie verortet werden (geschrieben von Nadine Olonetzky).